

Wolfsblut

Von Satnel

Kapitel 19:

Titel: Wolfsblut

Teil: 19

Autor: Satnel

Genre: original, shonen ai, lemon, fantasy

„gesprochene Worte“
,Gedanken‘

Disclaimer: Die Personen gehören alle mir. Sollte es Ähnlichkeiten mit lebenden Personen geben so ist das reiner Zufall und nicht beabsichtigt.

Der ältere Werwolf seufzte tief. „Wirklich klug war das nicht mein Sohn.“

„Ich weiß, aber was hätte ich machen sollen? Ihn dort lassen?“ Das wäre auch keine dauerhafte Lösung gewesen. Taro sah seinen Vater ernst an.

„Das wäre vielleicht besser gewesen. Weißt du, ich wusste davon.“

„Was?“ Überrascht sah Taro seinen Vater an. Er hatte von Cai gewusst und nichts dagegen getan? Dafür musste er jetzt schon eine gute Erklärung haben, auf der einen Seite hatten sie zuwenig Mitglieder auf der anderen ließen sie Kinder bei den Vampiren? Das passte nicht so ganz zusammen.

„Ja ich wusste von dem Jungen. Leon und ich hatten eine Abmachung. Sie wollten uns den Jungen zurückgeben, wenn er alt genug dafür wäre, natürlich nur mit seinem Einverständnis. Taro wir zwingen doch niemanden bei unserem Rudel zu bleiben, jeder Wolf ist freiwillig hier.“

Für hatte das gar nicht so ausgesehen als wollten sie ihnen Cai irgendwann zurückgeben. Geschweige denn das Cai dabei niemals eingestiegen wäre. „Sie haben ihn zu einem Werwolfhasser erzogen, das kann doch nicht Sinn der Sache sein.“

Sein Vater lächelte leicht. „Warum magst du keine Vampire? Doch nur weil niemand in deinem Umfeld sie mag. Glaubst du das geht nicht auch umgekehrt so? Wir waren einmal Feinde und sind es auch jetzt noch. Eine gewisse Feindseeligkeit ist da nicht ganz auszumerzen.“

Die Worte seines Vater stimmten, das musste sich Taro eingestehen. Doch er wusste nicht wie stark der Hass auf Wölfe in Cai und Raidon verankert war. Wobei ihm Raidon als nächster Herrscher der Vampire da mehr Sorgen machte als Cai. „Also habe ich einen Fehler gemacht?“

„Das wird sich zeigen, wie bei jeder einmal getroffenen Entscheidung. Auf jeden Fall

hast du tapfer durchgehalten, egal was sie dir angetan haben.“

Sein Vater konnte sich das nicht einmal vorstellen, darauf wettete Taro. Auch wenn es ihn belastete, hatte er ihm nichts davon erzählt. Diese Sache war vergessen und er würde es niemals wieder jemanden gegenüber erwähnen, zumindest keine Einzelheiten. „Was machen wir nun mit ihm?“

Nachdenklich musterte ihn sein Vater. „Wir müssen ihn auf jeden Fall beobachten und dafür sorgen das er sich einlebt. Ebenso wie er die Regeln lernen und sich daran halten muss. Dafür müssen wir jemanden abstellen. Du wirst es machen.“

„Ich?“ Taro sah seinen Vater verwundert an. Im Moment hatte er doch wirklich wichtigeres zu machen. Zum Beispiel musste er seinen Status festigen, was hieß für Nachwuchs sorgen, dann musste er sich auf den Kampf gegen Rhys vorbereiten und seinen anderen Pflichten nachkommen. Er hatte keine Zeit zum babysitten.

„Ja du. Es ist deine Bürde, die du mitgebracht hast. Deswegen wirst du dich um ihn kümmern, schon alleine weil du ihn bereits kennst.“

Was ihm nicht sehr viele Vorteile brachte, wie er zugeben musste. Ergeben seufzte Taro und senkte den Kopf. „Wie du wünschst Vater. Wann ist die nächste Sitzung?“

„Heute Nacht, doch dafür bist du noch entschuldigt, so entgehst du auch den unangenehmen Fragen. Hast du schon mit Artemis gesprochen?“

„Danke.“ Die letzte Frage irritierte ihn nun doch. Ansonsten interessierte ihn doch nicht mit wem er sich umgab. Das war schon seit seiner frühesten Kindheit so.

„Ja, das habe ich.“

Sein Vater lächelte und klopfte ihm auf die Schulter. „Ich bin stolz auf dich mein Sohn.“

„Häh?“ Nun eindeutig verwirrt sah er seinen Vater an. Doch dieser hatte sich schon wieder einigen Ordnern auf seinem Tisch zugewandt, was hieß das diese Unterhaltung beendet war.

Taro nickte kurz und verließ dann den Raum. Das war sehr seltsam gewesen, hatte er irgendetwas bei dem Gespräch mit Artemis überhört? Obwohl sie waren ja nicht wirklich zum Sprechen gekommen. Egal, spätestens jetzt würde sie es ihm sagen.

Bei ihrem Raum angekommen, klopfte er kurz und trat ein als keine Antwort kam. Eigentlich war alles wie immer. Das Licht war gedämpft und auch sonst herrschte eine eher romantische Stimmung. Laut Artemis benötigte sie das um in Stimmung zu kommen. Wenn Taro im Moment auch nicht danach war, doch er musste seinen Pflichten nachkommen.

Artemis stand an einem kleinen Tisch und wand sich nun um. In ihren Händen hielt sie zwei Sektgläser und eine Flasche mit dazugehörigen Inhalt.

Taro lächelte sanft. „Und was wird das?“

Sie sah lächelnd auf die Sachen in ihren Händen und zuckte unschuldig die Schultern.

„Eine Wiedersehensfeier?“

Er setzte sich aufs Bett und sah sie an. „Ach so und darum machst du so ein Geheimnis?“

Artemis setzte sich neben ihn und drückte ihm ein Glas in die Hand. Den Kopf leicht auf die Seite legend schenkte sie ihm und sich einen Sekt ein. „Nicht so ganz, es gibt da noch etwas.“

„Ach und was?“ Lächelnd stieß er mit ihr an. Er fand es durchaus anregend wenn sie aus allem so ein Geheimnis machte. Manchmal nervte es schon, doch in solchen Situationen war es ein schönes Spiel. Frauen brauchten ihre Geheimnisse, das war schon okay.

„Ich bin schwanger und du bist der Vater.“

Taro spürte wie ihm das Glas entglitt und er hörte auch wie es auf dem Boden aufschlug, doch war er nicht fähig es aufzuhalten. „Du bist was?“
Seltsam eigentlich sollte er erleichtert sein, doch im Moment war er einfach nur geschockt.

„Ich bin schwanger. Du wirst Vater.“ Artemis sah ihn noch immer freudig lächelnd an, doch man merkte an ihren Augen, das sie eine Reaktion von ihm erwartete.

„Das ist...“ Der Jüngere schüttelte heftig den Kopf, bevor auch er freudig lächelte.

„Das ist großartig.“ Damit umarmte er seine Freundin. Gott, er war so erleichtert, es war als wäre eine schwere Bürde von seinen Schultern genommen worden. Nun war alles wieder in Ordnung, sein Status war gesichert und er war frei die Wege zu gehen die er gehen wollte.

„Ich weiß.“ Artemis umarmte ihn ebenfalls.

„Das sollten wir feiern.“

„Ja, aber ohne Alkohol.“ Damit entzog er ihr das Glas. Ihren schmollenden Blick beachtete er gar nicht. Das war sein Kind und er würde alles dafür geben, um es am Leben zu erhalten und wenn diese Fürsorge schon im Mutterleib begann.

Justin lauerte im Schatten einiger Häuser. Eigentlich sollte er schon auf dem Heimweg sein, doch er wollte diese Nacht nicht als Fehlschlag abtun. Es war seltsam, seine Schritte hatten ihn nicht weit von der Bar weggetragen, nein im Grunde beobachtete er noch immer den Eingang. Weswegen war ihm selbst nicht klar. Es hatten schon einige potenzielle Opfer die Bar verlassen, alleine oder in Begleitung und doch hatte er keinen verfolgt. Er wartete auf jemanden das war klar.

Dieser eine Wolf hatte ihn neugierig gemacht. Bei ihren Gespräch war er tausend Tode gestorben und trotzdem hatte er es nicht abgebrochen und das Weite gesucht. Mit dieser Übermacht im Hintergrund hätte das wohl jeder mit gesundem Verstand getan. Viel hätte er ihm nicht antun können, schon gar nicht hätte er ihn ohne Provokation erschossen. Das war nur selbstzerstörerisch und dafür mochte Justin sein Leben viel zu sehr. Klar, wenn es zu Ende war, dann war es zu Ende, doch darauf legte er es nicht auch noch extra an.

Er war ihm noch ziemlich jung erschienen, vielleicht sogar noch etwas jünger als er selbst. Bei Werwölfen war das aber nie so sicher, diese Erfahrung hatte Justin schon gemacht. Bei diesen Kreaturen der Nacht durfte man sich nie auf das Aussehen verlassen. Doch dieser Wolf hatte auch so eine gewisse Unerfahrenheit ausgestrahlt, bestimmt konnte man ihn gut benutzen. Eben perfekt für sein Pläne, sich etwas Vertrauen erschleichen und vielleicht auch Informationen. Eben das was seine Leute machen sollten, doch ihm ging es um Allgemeinwissen, nicht um strategische Informationen. Für ihn zählte es nur seinen Feind besser kennen zu lernen. Je mehr er wusste, umso besser konnte er ihn bekämpfen. So war das eben im Krieg, wenn Justin auch noch nicht soweit ging es so zu nennen, wie viele der anderen Jäger.

Endlich tat sich wieder etwas am Ausgang und tatsächlich kam der Wolf heraus. In seiner Begleitung war ein anderer Wolf, der ihn begleitete. Allerdings schien dieser nicht so erfreut über sein Anhängsel zu sein, da er immer ein paar Schritte vorging und dann auf Rhys wartete.

Justin konnte den fremden Wolf verstehen, diese Straßen waren gefährlich und auch wenn es für andere so aussah als wäre sein Begleiter ungeduldig, verstand Justin was dieser machte. Wenn man es genau beobachtete merkte man nämlich das der fremde Wolf immer nur bis zur nächsten Seitenstraße ging, wo er dann wartete. So sondierte er unauffällig die Gegend und machte sie für sich und seinen Begleiter sicher.

Doch so wie es aussah gingen sie nicht zu ihrem Bau zurück oder die Werwölfe lebten seit neusten unter der Stadt. Doch Justin glaubte nicht das dies noch keinem Menschen aufgefallen wäre. Nun gut, heute würde er ihm einmal folgen, wer wusste wie wertvoll diese Information noch sein würde. Doch im Auge würde er diesen Wolf sicher behalten, schon alleine wegen der Informationen die er sich erhoffte. Wenn er ihn schon nicht jagen konnte, musste es sich eben auf andere Art für ihn auszahlen.